Bernhard Mohr und Norbert Plattner

Gewerbeentwicklung in Umkirch als Folge junger Betriebsansiedlungen im Umland der Stadt Freiburg i.Br.

Freiburg i.Br.
April 1980

GEWERBEENTWICKLUNG IN UMKIRCH ALS FOLGE JUNGER BETRIEBSANSIEDLUNGEN IM UMLAND DER STADT FREIBURG I.BR. [1]

Gewerbeansiedlungen im suburbanen Raum [2] haben zumeist eine Schwächung der Wirtschaftsstruktur der Kernstadt und eine Minderung ihrer Steuerkraft zur Folge; denn sie resultieren in starkem Maße aus der Abwanderung von Betrieben oder Betriebszweigen aus dem Verdichtungskern in das Umland. Solche Standortverlagerungen sind neben dem Wegzug städtischer Bevölkerung in ehemals ländliche Gemeinden wichtigster Teilprozeß der Suburbanisierung randstädtischer Gebiete. Auch im Umland von Freiburg i.Br. sind diese Vorgänge zu beobachten. Sie sollen am Beispiel der westlich der Stadt in der Freiburger Bucht gelegenen Gemeinde Umkirch dargelegt werden. Umkirch hat sich nach 1950 von einer landwirtschaftlich orientierten zu einer Wohn- und Gewerbesiedlung mit heute knapp 4 000 Einwohnern und über 1 000 Arbeitsplätzen entwickelt. Im folgenden wird die Arbeitsstättenfunktion des Ortes unter dem Aspekt von Ursachen, Ausprägung und räumlichen Wirkungen der in den letzten zwanzig Jahren durchgeführten Gewerbeansiedlungen untersucht. Die heterogene Struktur der neuangesiedelten Betriebe legt es nahe, nicht nur Unternehmen mit industrieller und handwerklicher Produktion zu betrachten, sondern auch solche des Handels und der Handelsvermittlung miteinzubeziehen.

1. Verlauf der Gewerbeansiedlung von 1958 bis Anfang 1977

Umkirch hatte bis zum Jahre 1958 außer dörflichen Handwerksbetrieben, einigen Ladengeschäften und Verwaltungseinrichtungen kaum nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten, nachdem in der Zwischenkriegszeit ein um die Mitte des 19. Jahrhunderts gegründetes Zweigwerk einer Freiburger Garn- und Spulenfabrik mit überörtlichem Arbeitereinzugsbereich aufgegeben worden war. Die Tatsache des "industriellen Vakuums" im Umkreis von Freiburg (Ahhy, P., S. 146) traf auch für den Untersuchungsort zu. Erst die Ausweisung spezieller Gewerbeareale in mehreren Flächennutzungs- und Bebauungsplänen seit 1959 und deren ansiedlungsbereite Erschließung brachten für Umkirch die Wende: In einem Zeitraum von weniger als zwanzig Jahren ließen sich 47 Industrie-, Handwerks- und Handelsbetriebe nieder, in denen Anfang 1977 789 Personen beschäftigt waren.

Die Ansiedlungserfolge steigerten sich im zeitlichen Verlauf. Von den noch bestehenden 45 Betrieben kamen vierzehn im Zeitraum von 1958 - 1969, elf zwischen 1970 und 1973, zwanzig von 1974 bis März 1977. Einen Höhepunkt mit sieben neuen Betrieben und 160 Arbeitsplätzen brachte das Jahr 1976. 1977 und 1978 werden voraussichtlich vier weitere Niederlassungen von Unternehmen folgen, und in etwa fünf Jahren rechnet man mit der vollständigen Belegung des 53 ha großen Gewerbeareals im Norden des Ortskernes. Schwierigkeiten bei der Abwasserbeseitigung in der Freiburger Bucht haben die Ansiedlung im nördlichen, dem zuletzt erschlossenen Teil des Gewerbegeländes verzögert - die einzige bedeutende, durch äußere Einflüsse bedingte Stockungsphase.

2. Standortgegebenheiten und Standortentscheidungen

Teilt man die für Umkirch relevanten Standortfaktoren in großräumig wirksame und stärker lokal bezogene, so ist für erstere die vorteilhafte verkehrsmäßige Position des Ortes an der Oberrheinautobahn und am vierspurigen Autobahnzubringer, der bis an das 8 km entfernte Stadtzentrum von Freiburg heranführt, zu nennen. Die Lage auf der Entwicklungsachse Freiburg-Breisach kommt hinzu; sie spielte aber bei den Standortentscheidungen keine Rolle.

Die wichtigste lokale Standortgegebenheit betrifft das reichlich verfügbare Gelände, das nicht allein ausgewiesen,

---

1) Bei diesem Artikel handelt es sich um die gekürzte Fassung des Aufsatzes "Gewerbeansiedlung im Stadtumland als Teilprozeß der Suburbanisierung. Das Beispiel Umkirch bei Freiburg i.Br." von Bernhard Mohr und Norbert Plattner, erschienen in: Regio Basiliensis Bd. XIX / 2 (1978), S. 220-228. Die Fassung wurde durch B. Mohr um einen Nachtrag erweitert, der die Gewerbeentwicklung Umkirchs von 1977 - Anfang 1980 darstellt.

2) Unter "suburbanem Raum" werden hier nach J. Friedrichs (S. 43) alle Gebiete der Stadtregion außerhalb der Kernstadt verstanden, also Ergänzungsgebiet, verstädterte Zone und Randzone.

sondern ansiedlungsreif bereitgestellt, d. h. umgelegt[1], erschlossen und zudem preisgünstig (1960: 15,- DM/qm; 1976: 40,-- bis 45,-- DM/qm inklusive Erschließungskosten) angeboten wurde.

Auch die verhältnismäßig niedrigen kommunalen Hebesteuersätze, die im Jahre 1960 bei 220 gelegen hatten und bis 1976 auf 340 angestiegen sind (z. Vgl. Freiburg 300 bzw. 380) seien als örtliches Angebot erwähnt. Vor allem aber verfolgte die Gemeindeverwaltung eine konsequente Ansiedlungspolitik; sie hat durch Werbung in lokalen und überregionalen Zeitungen, durch persönliche Kontaktaufnahme zu ansiedlungswilligen Firmen wie durch flexibles Verhandeln Standortentscheidungen für Umkirch maßgeblich beeinflußt.

Welche Überlegungen haben im konkreten Ansiedlungsfall den Ausschlag gegeben? Auf Grund einer Betriebsbefragung lassen sich folgende zusammenfassende Aussagen machen: Für die Mehrzahl der absatzorientierten Großhandelsfilialen und Auslieferungslager waren der Anschluß an das leistungsfähige regionale Straßennetz - das gesamte Transportvolumen wird mittels LKW abgewickelt - und die Nähe zu Freiburg entscheidend, bei den anderen Arbeitsstättengruppen die Grundstücksbeschaffung und -erschließung sowie das Bodenpreisniveau. Weitere sonst wichtige Einflußgrößen bei der Standortwahl wie Beschäftigungspotential, Freizeitwerte, örtliche Infrastruktur spielten eine untergeordnete Rolle. Diese Rangfolge von Entscheidungskriterien wird verständlich, wenn man die Herkunft der Betriebe untersucht.

3. Betriebsverlagerungen aus Freiburg

In sieben von 47 Ansiedlungsfällen handelt es sich um Firmenneugründungen sowie um Verlegungen ortsansässiger Betriebe aus dem beengten Dorfkern auf das neue Gewerbeareal. Einige Zweigwerke sind Ableger von Unternehmen aus dem südwestdeutschen Raum. Den größten Anteil stellen die Nahverlagerungen aus Freiburg mit 27 Betriebsstätten und derzeit 564 Arbeitsplätzen. Für die ohnehin gewerbeschwache Großstadt bedeutet diese Abwanderung - darunter waren neunzehn totale und acht partielle Betriebsverlagerungen - einen empfindlichen wirtschaftlichen Verlust. In Freiburg war man offensichtlich nicht in der Lage, den erweiterungswilligen Firmen, die am alten Standort keine Ausdehnungsmöglichkeiten hatten, adäquates Gelände zur Verfügung zu stellen.

Für die aus Freiburg abgewanderten Betriebe ergaben sich weder hinsichtlich des Kundeneinzugsbereiches, soweit ein solcher betreut werden muß, noch beim Mitarbeiterstamm nennenswerte Einbußen, da die Entfernungen zwischen altem und neuem Standort in der Regel weniger als 10 km betragen und da der Wegzeitaufwand für Kundenfahrten sowie Pendelwege auf Grund der günstigen Verkehrsverbindungen, wenn überhaupt, dann unwesentlich höher liegt als früher. So wird auch die auffallende Tatsache verständlich, daß mehr als ein Drittel (185 Personen) der von außerhalb Umkirchs in das Gewerbegebiet Einpendelnden aus Freiburg kommt.

Die Abwanderung von Betrieben und Arbeitsstätten aus den Verdichtungskernen in die Randzonen haben bei gewerbereicheren Städten als Freiburg früher eingesetzt, sie haben ein wesentlich größeres Ausmaß erreicht und viele Umlandgemeinden erfaßt[2]. Im Falle der gewerbeschwachen[3], vor allem industriearmen Stadt Freiburg sind die Verlagerungen auf wenige Orte, unter ihnen am stärksten auf Umkirch gerichtet.

4. Struktur der Arbeitsstätten

Ein Blick auf die Größe der Arbeitsstätten nach der Zahl ihrer Beschäftigten zeigt, daß Klein- und Kleinstbetriebe vorherrschen. Von den 45 Niederlassungen weisen 21 weniger als 10, 35 weniger als 25 Mitarbeiter auf; nur drei haben 50 und mehr Beschäftigte. Insgesamt reicht die Spannweite vom Ein-Mann-Betrieb bis zur Großwerkstätte mit 85 Mitarbeitern (siehe folgende Tabelle und Abbildung). Eine Industrialisierung auf großbetrieblicher Basis wurde in Umkirch nicht angestrebt, die Unternehmen sind vielmehr dem mittelständischen Bereich

---

1) Die Umlegung von mehr als 140 Parzellen mit insgesamt 53 ha machte keine Schwierigkeiten.

2) Literaturübersicht bei Rohr, H.-G. v., S. 120 f.

3) Gewerbesteueraufkommen pro Kopf der Bevölkerung: 341 DM (1976).

bei dominierend kleinbetrieblicher Organisation zuzuordnen. Eine Ausnahme machen einige Zweigwerke international tätiger Unternehmen.

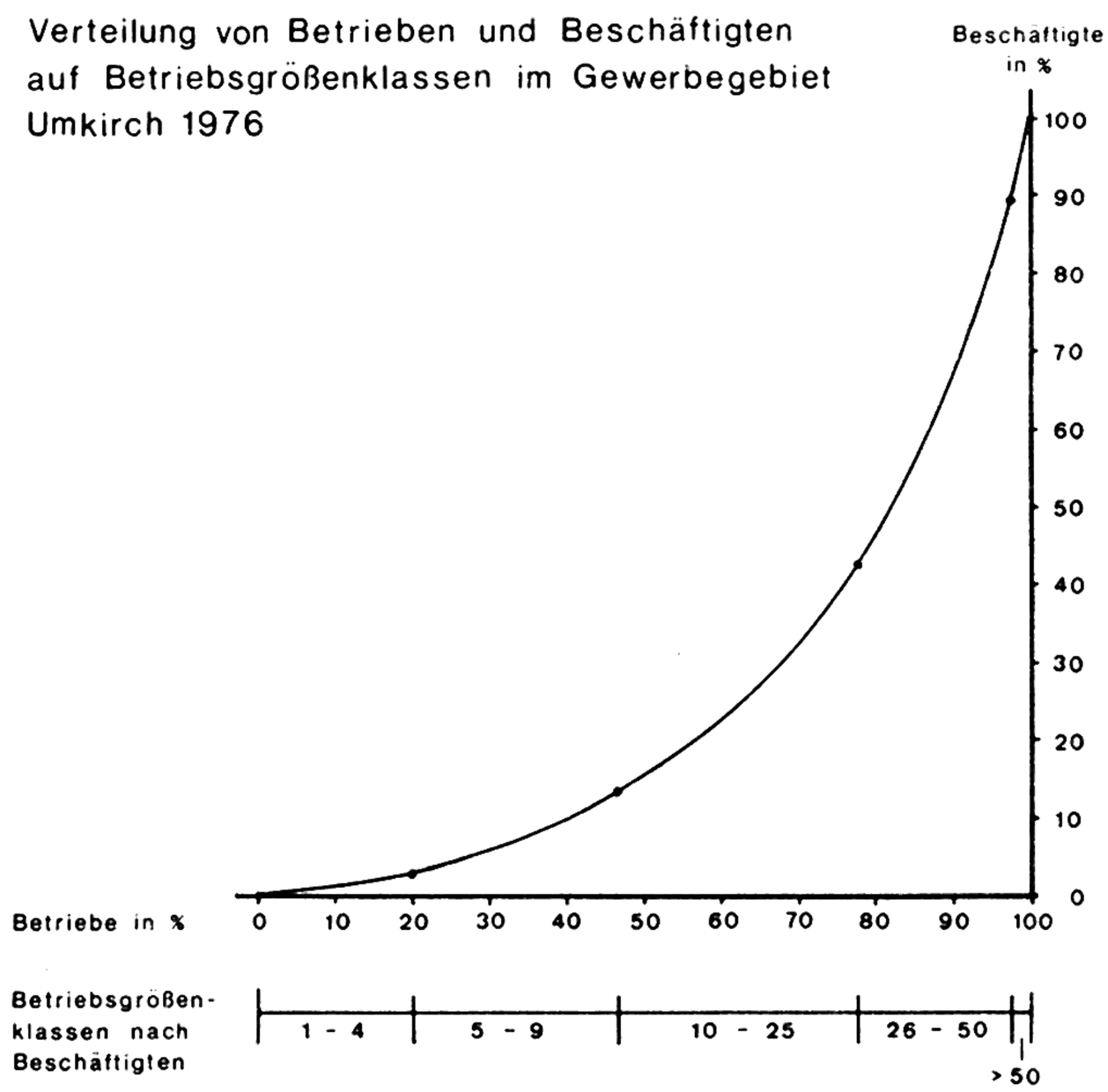
Das Branchenspektrum bietet eine Mischung unterschiedlichster Arbeitsstättengruppen und gewerblicher Tätigkeiten vom Produzieren, Verarbeiten und Reparieren bis zum Verteilen und Befördern. Es finden sich drei Kfz-Re-

Verteilung von Betrieben und Beschäftigten auf Betriebsgrössenklassen im Gewerbegebiet Umkirch 1976

Betriebsgrössenklassen Betriebe mit . . . Beschäftigten	Betriebe Anzahl	v. H.	Beschäftigte Anzahl	v. H.
1 – 4	9	20	23	2,9
5 – 9	12	26,7	80	10,1
10 – 25	14	31,1	231	29,3
26 – 50	9	20	370	46,9
51 und mehr	1	2,2	85	10,8
Summe	45	100	789	100

Quelle: Eigene Erhebungen

paraturwerkstätten, zehn Firmen des Bau- und Ausbaugewerbes, darunter viele Installations- und Montagebetriebe handwerklicher Ausrichtung. Fünfzehn Niederlassungen gehören dem verarbeitenden Gewerbe an. Fünfzehn Großhandelsfirmen und Auslieferungslager sowie eine Spedition und ein Verbrauchermarkt vervollständigen das Bild der Mischstruktur.



Bei all diesen Gruppen gibt es sowohl flächenextensive Betriebe mit großer Lagerhaltung in Hallen und auf ausgedehnten Stellflächen, etwa für Baustoffe, als auch Unternehmen mit minimalem Raumbedarf und sehr kleiner Belegschaft. Letzteres trifft vor allem für die Gruppe des verarbeitenden Gewerbes zu, in der hochspezialisierte Sparten der Elektronik, der Herstellung von chirurgischen Instrumenten, von optischen Gläsern und Diamantwerkzeugen, des Musikinstrumentenbaus und der Kunstglaserei neben Maschinen- und Fahrzeugbau sowie Kunststoffverarbeitung hervortreten. Im Bereich des Großhandels dominieren Auslieferungslager der Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit sechs Niederlassungen und 100 Beschäftigten. Grundstoffindustrie fehlt, infolgedessen gibt es hier keinerlei Emmissionsprobleme.

Mischstruktur zeigen die Arbeitsstätten auch nach der Art ihrer Niederlassung, 28 von 45 Betrieben haben ihren Hauptsitz in Umkirch, 17 sind Zweigwerke und Filialen von Industrieunternehmen, Großhandelsfirmen und Einzelhandelsketten. Zusammen mit der Branchenvielfalt begründet diese Niederlassungsstruktur eine relativ stabile wirtschaftliche Basis hinsichtlich Arbeitsplatzsicherheit und Steueraufkommen für die Gemeinde; sie ist vergleichsweise konjunkturunanfällig, da gerade die von Stillegungen am ehesten betroffenen industriellen Zweigwerke mit sechs Niederlassungen unterrepräsentiert sind, ein Vorteil, der allerdings durch den starken Besatz an Baufirmen aufgewogen wird.

Bisher erwies sich die Mischstruktur als vorteilhaft. In der knapp 20jährigen Gewerbegeschichte Umkirchs mußte lediglich ein Betrieb schließen, ein weiterer hat seine Produktion aus Umkirch verlagert. Hinzu kamen in den letzten Jahren Entlassungen von Arbeitskräften im Bausektor, wovon vor allem Gastarbeiter betroffen waren.

5. Arbeitsplatzfunktion

In den 45 Betrieben bzw. Zweigwerken arbeiteten Anfang 1977 789 Personen, darunter 181 Frauen. 560 Beschäftigte pendelten in das Gewerbegebiet Umkirchs ein, allein 185 kamen aus Freiburg ausschließlich der jüngst eingemeindeten Tunibergorte. Nur rund 230 Arbeitsplätze wurden von Erwerbstätigen aus Umkirch eingenommen, d. h. eine verhältnismäßig geringe Zahl Ortsansässiger nutzte das heimische Arbeitsplatzangebot.

Dies hat mehrere Gründe, z. T. hängt es mit der Struktur der Betriebe zusammen, die einmal qualifizierte Facharbeiter in den industriellen und kleingewerblichen Zweigen, zum andern Hilfskräfte für Lagerhaltung und im Baugewerbe, außerdem Fahrpersonal benötigen. Eine solche spezielle Arbeitskraftnachfrage konnten weder Alt- noch Neubürger in ausreichendem Maße befriedigen, da unter den Erwerbspersonen der Zugezogenen Angestellte und Beamte zu zwei Dritteln vertreten sind. Auch aus den Reihen der alteingesessenen Bevölkerung konnten nur wenige Arbeitskräfte kommen, da das Reservoir von ehemals in der Landwirtschaft Beschäftigten bereits 1968/70, also vor der Hauptphase der Gewerbeansiedlung, ausgeschöpft war. Wer aber in Freiburg eine Tätigkeit aufgenommen hatte, scheute eine neuerliche Umstellung.

Die Betriebe konnten also nicht auf bedeutende Arbeitskraftreserven am Ort zurückgreifen. Ebensowenig war andererseits das Angebot an Arbeitsplätzen übermäßig groß, wobei an die Betriebstreue der Belegschaft der Unternehmen erinnert sei, die aus Freiburg hierher verlagert worden sind. Es läßt sich infolgedessen keine unmittelbare Wechselwirkung zwischen der steigenden Zahl von Gewerbesiedlungen und dem Bevölkerungswachstum Umkirchs feststellen; letzteres erfolgte vielmehr unter dem Aspekt der Pendelverflechtungen mit Freiburg.

Aufschlußreich ist ein zeitlicher Vergleich über die Zahl der im Ort angebotenen Erwerbsstellen im produzierenden und im Dienstleistungssektor. Gab es im Jahre 1950 nur 67 und im Jahre 1961 156 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsmöglichkeiten, so zählte man im Jahre 1970 bereits 733, darunter waren 274 dem verarbeitenden Gewerbe, 255 dem Baugewerbe und 90 dem Handel zuzurechnen. Nach seiner Ausstattung mit Erwerbsgrundlagen hatte Umkirch damals die Funktion eines Arbeitsortes = A-Ort (Innenministerium Baden-Württemberg, S. 43). Durch den verstärkten Zuzug reiner Wohnbevölkerung bis 1977 hat sich die Gemeinde zum Typ eines Wohnortes gewandelt. Unbeeinflußt davon blieb der weitere Zuwachs an nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen, deren Gesamtzahl heute bei 1 000 bis 1 050 liegen dürfte. Dies bedeutet das Fünfzehnfache des Wertes von 1950, während sich die Einwohnerzahl "lediglich" verfünffachte.

6. Stärkung der kommunalen Finanzbasis

Gewerbeansiedlung und Schaffung zahlreicher Arbeitsplätze verbesserten die Finanzkraft der ehemals wirtschaftsschwachen Gemeinde. Zwischen 1960 und 1973 erhöhte sich das Gewerbesteueraufkommen von 18 000,-- DM auf 1,9 Mio DM, fiel dann in den Rezessionsjahren auf 1,3 Mio (1974), 1,04 Mio (1975) und 1,1 Mio DM (1976); der Ansatz für 1977 lautet auf 1,2 Mio DM. Seit der Gemeindesteuerfinanzreform 1969 müssen zwar 40 % des Aufkommens abgeführt werden, Umkirch erhält aber zumeist mehr als einen Ausgleich über die Zuweisung aus den Einkommenssteuererträgen, dem sog. "Gemeindeanteil" [1].

---

[1] Nach Angaben der Gemeindeverwaltung.

7. Nachtrag 1977 - Anfang 1980: Entwicklungen, Tendenzen, Planungen

Bei der gewerblichen Entwicklung des Ortes nach 1977 setzten sich die bisherigen Tendenzen in den Grundzügen fort. Gleichwohl lassen sich einige Akzentverschiebungen feststellen, denn neue Nutzungen kamen hinzu und die Verkehrsplanung mußte geändert werden.

Raumansprüche

Das bis zur nördlichen Gemarkungsgrenze reichende Industrie (Südteil)- und Gewerbegebiet (Nordteil) wurde fast vollständig belegt - teils durch Neuansiedlung, teils durch Erweiterung von Betrieben. Verbliebene Lücken werden in Kürze aufgefüllt, so etwa durch einen Gartencenter und Hobbymarkt; sonstige Freiflächen dienen als Reservegelände für Produktionsausweitungen, in einem Fall resultieren sie allerdings aus einer Nutzungsminderung durch die Stillegung eines Betonwerkes. Derzeit erweitert man das 50 ha große Gewerbeareal um 5 ha ("Laitermatten") nach Westen hin, zwei Drittel dieser Fläche werden von einer Freiburger Holz- und Möbelhandlung erschlossen und Mitte 1980 von ihr belegt sein, auf dem restlichen Gelände folgen sechs kleinere Firmen. Die vorläufig letzte Erweiterung um ca. 8 ha ("Stöckmatten"), für die im laufenden Jahr der Bebauungsplan aufgestellt wird, liegt ebenfalls im Westen. Sie wird durch eine Stichstraße mit dem begradigten Teil der L 115 (nach Gottenheim) verbunden.

Diese Stichstraße war ursprünglich als Teil einer Umgehung Umkirchs gedacht, die das langgezogene Industrie- und Gewerbegebiet etwa in der Mitte durchschnitten und an den Autobahnzubringer herangeführt hätte. Da sich die Streckenführung nicht durchsetzen ließ, sucht man nun den Anschluß an das überregionale Verkehrsnetz von Norden her, wo die derzeit favorisierte Variante der B 31 a das Gewerbegebiet an der Gemarkungsgrenze mit March berührt. Bis zur Verwirklichung dieser Planung - eventuell Mitte der 80er Jahre - muß der gesamte Güter- und Pendelverkehr die ohnehin überlastete Ortsdurchfahrt passieren, die bereits heute ein Verkehrsaufkommen von 15 000 Fahrzeugen/Tag, von 16 500 kurz vor der Autobahnauffahrt, verkraften muß.

Betriebliche Aspekte [1)]

17 neue Firmen haben sich in den letzten drei Jahren auf dem Gewerbegebiet niedergelassen. Davon geht über die Hälfte auf Neugründungen zurück, der Rest kam zu etwa gleichen Teilen aus Freiburg sowie aus anderen Gemeinden des suburbanen Raumes, ein Betrieb übersiedelte aus dem Ortskern von Umkirch. Bei den Verlagerungen spielte wie bisher das günstige Grundstücksangebot (einschließlich Grundstückspreis von DM 60-65/qm, 1980) die überragende Rolle für die Standortentscheidung. Entsprechend stehen fehlende Ausdehnungsmöglichkeiten am alten Platz, aber auch hinderliche Auflagen (Freiburg) und ungünstigere Verkehrsposition (Randgemeinden) als Abwanderungsmotive voran. Festzuhalten bleibt, daß Umkirch in seiner Lage zwischen Kernstadt und westlichem Kreisgebiet für Betriebe aus beiden Räumen attraktiv geworden ist.

Die gemischtwirtschaftliche Struktur wurde sowohl hinsichtlich der Betriebsgrößen als auch der Branchenzugehörigkeit noch differenzierter. So hat sich die Spanne zwischen Kleinst- und Mittelbetrieben durch die nachgezogene Totalverlagerung einer Freiburger Spezialfabrik für Sicherheitsschlösser mit 230 Beschäftigten erheblich vergrößert. Die reinen Neuzugänge verstärken jedoch die bereits dominierende Gruppe der Klein- und Kleinstbetriebe; maximal beschäftigen diese Familienunternehmen 22 Mitarbeiter. Auch die Vielfalt gewerblicher Nutzungen hat sich gesteigert, da außer den üblichen Zuzügen auch Gaststätten und eine Tennisanlage (drei Hallen mit neun Spielplätzen) errichtet wurden. Daneben tritt die Wohnnutzung stärker hervor, da Firmeninhaber ihren Wohnsitz mitverlagert haben.

Beschäftigungssituation

Die im Gewerbegebiet ansässigen Firmen bieten ca. 1 120 Arbeitsplätze (einschließlich solcher von Bauarbeitern, die außerhalb Umkirchs eingesetzt sind); von etwa 1 240 ist auszugehen, wenn man fünf Betriebe des Produzierenden Sektors mitzählt, die auf Einzelstandorte im Dorf verteilt sind. Mitte 1980 wird auf Grund einer weiteren größeren Verlagerung aus Freiburg wohl die Schwelle von 1 300 überschritten. Emporgeschnellt sind die Einpendlerzahlen (ca. 875, davon über 400 aus Freiburg), bedingt durch den oben erwähnten endgültigen Zuzug der

---

1) Die Betriebsbefragungen führten R. Tressel und B. Linz durch.

Fabrik für Sicherheitsschlösser, die allein zwei Drittel der neuen Arbeitsplätze stellt und für ihre Mitarbeiter eine Busverbindung zur Kernstadt unterhält. Nur etwa 30 Beschäftigte, d. h. ein Zehntel des Neuzugangs, wohnen auch in Umkirch. Die Angaben über Arbeitsplätze und Pendler werden unter Vorbehalt gegeben, da Ausgangsdaten von 1977 mitverwendet wurden, doch dürften sich Veränderungen in Grenzen gehalten haben.

Auswirkungen

Unter den Neuansiedlungen haben Gaststätten und Sportanlagen sowie ein Fleischmarkt vergleichsweise geringe Arbeitsstättenfunktion, dafür aber einen umso intensiveren Gäste- und Kundenbesuch. Beispielsweise sind die Spielplätze in den Tennishallen bereits im Anlaufjahr (Winterhalbjahr) weitgehend ausgelastet, die Besucher kommen aus der gesamten Stadtregion und dem westlichen Vorland. Insgesamt hat das Gewerbegebiet dadurch eine Belebung erfahren, die durch die Eröffnung eines Möbelgeschäfts und Gartencenters noch verstärkt wird.

Für die Gemeindefinanzen bildet das Gewerbesteueraufkommen nach wie vor eine wichtige Stütze. Es hat sich nach dem Einbruch durch Wirtschaftsrezession und Freibetragsanhebungen bei 1,52 Mio DM (1978) und 1,65 Mio DM (1979) stabilisiert und kann - zumindest zu größeren Teilen - bei der Erledigung kommunaler Aufgaben, insbesondere bei den breitgefächerten Infrastrukturmaßnahmen, eingesetzt werden.

Unter den Stadtrandgemeinden Freiburgs hat Umkirch innerhalb von 20 Jahren das größte Industrie- und Gewerbegebiet mit den meisten Arbeitsplätzen aufgebaut. Ohne Zweifel waren durch die verkehrsgünstige Lage an Autobahn und Zubringer Mitte günstige Rahmenbedingungen gegeben, als entscheidend erwiesen sich jedoch die rechtzeitige Bereitstellung von erschlossenem Gelände und der Einsatz der Gemeindeverwaltung.

Bernhard Mohr und Norbert Plattner

Geographisches Institut II der Universität Freiburg i.Br.

LITERATUR

Ahhy, P. (1969): Grenzland im Wandel. Zur Struktur und Entwicklung der Wirtschaft im südlichen Oberrheingebiet unter besonderer Berücksichtigung des Bezirks der IHK-Freiburg. In: Wirtschaft in Südbaden, Nr. 5, S. 145 - 151.

Friedrichs, J. (1975): Soziologische Analyse der Bevölkerungssuburbanisierung. In: Beiträge zum Problem der Suburbanisierung. Veröff. der Akad. f. Raumf. u. Landespl., Bd. 102. Hannover, S. 39 - 80.

Innenministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Materialien zum Landesentwicklungsbericht 1975. Stuttgart 1976.

Rohr, H.-G. v. (1975): Der Prozeß der Industriesuburbanisierung - Ausprägung, Ursachen und Wirkung auf die Entwicklung des suburbanen Raums. In: Beiträge zum Problem der Suburbanisierung. Veröff. der Akad. f. Raumf. u. Landespl., Bd. 102. Hannover, S. 95 - 121.